

Mediendokumentation

Weinfelden, 9. März 2007

Inhalt

Messeguide

Termine/Eröffnungsprogramm

Kontakt/ Bildmaterial/Informationen

**Medienmitteilung vom 5.3.07
Die swissegglise kurz vor Eröffnung**

**Medienmitteilung vom 22.2.07
Zweite Runde für die Schweizer Kirchenmesse**

Die Sonderschauen

Das Veranstaltungsprogramm

Artikel zur swissegglise von Esther Ott-Debrunner

Grussansprache von Pfarrer Thomas Wipf

Grussansprache von Bischof Kurt Koch

Grusswort von Regierungsratspräsident Kaspar Schläpfer

Termine / Eröffnungsprogramm

Freitag, 9. März 2007, 09.30 Uhr, Weinfelden

<i>Thurgauerhof:</i>	Grosser Saal des Kongresszentrums (unmittelbar neben dem Messegelände im Zentrum)
Musik	Meret Jenni, Geige Konzert D-Dur - Allegro von Oscar Rieding
Begrüssung	Esther Ott-Debrunner, Präsidentin swisseglise
Musik	Isabelle Meier, Klavier Fantasie d-moll von Wolfgang Amadeus Mozart
Festansprachen	Pfr. Thomas Wipf Präsident Rat des Schweizerischen Evang. Kirchenbundes SEK Prof. Dr. theol. Kurt Koch Präsident der Schweizer Bischofskonferenz SBK
Grusswort	Dr. iur. Kaspar Schläpfer, Regierungspräsident Kanton Thurgau
Offizielle Eröffnung	Esther Ott-Debrunner, Präsidentin swisseglise
Musik	Meret Jenni, Geige Sicilienne von Fritz Kreisler
Apéro	In Zusammenarbeit mit Rimuss- und Weinkellerei Rahm AG
Messebesuch	Freie Besichtigung der swisseglise

Sonntag, 11. März 2007, 16.00 Uhr, Weinfelden

<i>Treffpunkt:</i>	Messeinformation
im Messe-Büro:	Abschluss-Medienorientierung, erste Bilanz

Kontakt

Messeleitung

Gregor Wegmüller, Messeleiter/Geschäftsführer

Tel: 071 626 45 03, Mail: wegmueller@swisseglise.ch

Hotline während der Messe: 0800 8570 01

Medienstelle

Angela von Lerber, ALC relations

Mail: angler@alc-relations.ch

Tel: 044 784 70 55, Mobile: 076 323 85 76

Bildmaterial

Kann bei der Medienstelle angefordert werden.

Informationen

Webseiten

www.swisseglise.ch/21.php

www.gospel-contest.ch

Medienmitteilung vom 5.3.07

Die swisseglise 2007 kurz vor Eröffnung

Heute orientierte die Trägerschaft der swisseglise 2007 über Motivation und Ziele hinter der Schweizer Kirchenmesse, die am kommenden Wochenende (Freitag, 9. März bis Sonntag, 11. März) zum zweiten Mal in Weinfelden stattfinden wird. Auch dieses Jahr rechnet die Messeleitung wiederum mit mehreren tausend Besucherinnen und Besuchern.

Die Initiative für eine schweizerische Messe rund um Bedarfsgüter und Dienstleistungen im Kirchenalltag stammt aus dem Kanton Thurgau. Die beiden Landeskirchen des Kantons bildeten die gemeinsame Trägerschaft für swisseglise, die zugleich ein ökumenisches Schaufenster ins Wirken innerhalb und ausserhalb der Kirchenmauern darstellt. Eine gewisse Vorbildfunktion hatte die österreichische „Gloria“, die jeweils gegen Ende Jahr in Dornbirn stattfindet. In Weinfelden möchte man allerdings über eine blossе Präsentation von Kirchenbedarf hinausgehen. „Die swisseglise ist vor allem ein Ort der Begegnung, eine Plattform, um miteinander ins Gespräch zu kommen“, betont Wilfried Bühler, Kirchenratspräsident und Vertreter der Evangelischen Landeskirche Thurgau. Auch freikirchliche Kreise heisst man willkommen. Besonders bei den Ausstellern fällt auf, dass viele Organisationen dabei sind, bei denen das christliche Anliegen über der Denominationszugehörigkeit steht. Dazu meint der katholische Vertreter und Vizepräsident des Kirchenrats der katholischen Landeskirche Thurgau, Dekan Daniel Bachmann: „Die letztjährigen Erfahrungen haben gezeigt, dass sich viele der ausstellenden Organisationen bisher nur vom Hörensagen kannten. Während den Messetagen sind sie miteinander ins Gespräch gekommen und haben über den Gartenzaun hinausgeschaut.“ So gesehen ist die swisseglise ein Stück gelebter Ökumene.

Ein Blick auf die Ausstellerzahlen zeigt, dass die Messe auch auf Ausstellerseite auf Interesse stösst. 102 Aussteller haben sich registriert, eine Zunahme von 14 gegenüber dem Vorjahr. Dass nicht noch mehr Aussteller an der zweiten swissegglise dabei sind, liegt am beschränkten Platzangebot.

Gemäss Esther Ott-Debrunner, der Verwaltungsratspräsidentin der swissegglise GmbH, war die Ausstellung noch vor Anmeldeschluss ausverkauft. Bis jetzt sind auf der Warteliste rund 18 Organisationen registriert, die zu spät kamen. Die Palette der Aussteller reicht von kirchlichen Werken und Beratungsstellen über Hilfswerke, Seminarhäuser und Bildungsangebote, Angebote rund um Gebäude und Einrichtungen, Kunsthandwerk, Dienstleistungen und Verlagshäuser.

Ein Besuch wert ist die Messe längst nicht bloss für kirchliche Mitarbeiter oder regelmässige Kirchgänger, denn sie zeigt einen breiten Querschnitt über das, was sich in der christlichen Schweiz tut, und was von der Öffentlichkeit leider oft nur am Rande wahrgenommen wird. Das Veranstaltungsprogramm zeugt von gesellschaftlicher Offenheit und inhaltlicher Breite: Gottesdienste, Seminare und Workshops zum Thema Christsein, eine sozialetische Impulstagung und kulturelle Höhepunkte mit einer Comedy-Night, einem Kinderkonzert, einem Saturday Night Live Rockkonzert und schliesslich die Preisverleihung der zweiten Auflage des Swiss Gospel Contests mit Bo Katzmann als Jurymitglied.

Medienmitteilung vom 22.2.07

Zweite Runde für die Schweizer Kirchenmesse

Nach einem gelungenen Start im vergangenen Jahr kündigt die Messeleitung der swissegglise auf den 9. bis 11. März 2007 die zweite Schweizer Kirchenmesse an. Eine Ideenbörse rund um das Thema Christsein und eine Plattform mit Impulsen für Interessierte aus allen Denominationen soll sie werden. Vielfältig und bunt wie die Menschen. Kontrovers und trotzdem verbindend. Ein Ort der Begegnung, wo man starke Lösungen für gemeinsame Anliegen finden kann.

Nachdem letztes Jahr rund 7000 Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz zur swissegglise nach Weinfelden geströmt sind, hat sich die Trägerschaft für eine Fortsetzung entschieden. Die zweite Schweizer Kirchenmesse findet am Wochenende vom 9. bis 11. März 2007 statt. Ein attraktives Veranstaltungsprogramm mit qualifizierten Referenten zu Lebens- und Glaubensfragen soll auch dieses Jahr wieder über den Kreis der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinaus ein breites Publikum ansprechen. Auf dem Veranstaltungsprogramm stehen attraktive Themen wie Christsein in Wirtschaft und Alltag, Verkündigung, Seelsorge, Bildung und Psychologie sowie eine sozial-ethische Impulstagung. Kulturelle Höhepunkte für Jung und Alt sind für die Abende angesagt: Musik in allen Stilrichtungen, von Pop über Rock, Hip-Hop, Kleinkunst und Kabarett. Und anlässlich des zweiten Schweizer Gospel Contests wird von der Jury rund um Bo Katzmann der Schweizer Gospelchor des Jahres 2007 gekürt.

Zentraler Ort des Geschehens ist das Messegelände auf dem Marktplatz. Hier präsentieren über 100 Aussteller ihr Angebot: christliche Organisationen, Bildungsinstitute, Ferienhäuser, Hilfswerke, Medien, sakrale Kunst und Kunsthandwerk. Ausserdem findet man ganz praktische Dienstleistungen für Kirchengemeinden wie EDV-Lösungen, Webdienste, Angebote rund um die Gebäude- oder Personalverwaltung sowie Utensilien für die Gottesdienstgestaltung. Ein Rundgang durch die Messehallen bietet ausserdem die einmalige Gelegenheit, über den Gartenzaun der eigenen Denomination hinweg einen Blick ins Denken und Wirken der anderen zu werfen.

Trägerschaft der swisseglise sind die katholische und die reformierte Landeskirchen des Kantons Thurgau, zusammen mit den MESSEN WEINFELDEN. Während die Messeleitung sich um organisatorische Belange und die Infrastruktur vor Ort kümmert, zeichnen die Vertreter der beiden Landeskirchen für die strategische und inhaltliche Ausrichtung verantwortlich. Eine gemischte Projektgruppe aus beiden Landeskirchen übernimmt die Organisation und Ausgestaltung des Veranstaltungsprogramms.

Das Wichtigste in Kürze:

- **Ort**
Im Zentrum von Weinfelden im Kanton Thurgau (wenige Minuten zu Fuss vom/zum Bahnhof)
- **Daten/Öffnungszeiten**
9. – 11. März 2007, Freitag und Samstag 10-19 Uhr, Sonntag 10-17 Uhr
- **Eintrittspreise**
 - Ausstellung: Tageskarte CHF 12.-, Dauerkarte CHF 25.-
 - Ausstellung und Veranstaltungen: Einzelanlass CHF 22.-, Tageskarte CHF 35.-, Dauerkarte CHF 70.-
- **Ausstellung**
 - 100 Aussteller aus diversen Branchen
 - Sonderschauen: Evang. und Kath. Landeskirche Thurgau, christliche Medien in der Schweiz, Bistum Basel
 - Live-Darbietungen: Walkacts, Theater, Musik, Gesang, Präsentationen
 - Messe-Restaurant
- **Veranstaltungen (Eintrittspreise siehe www.swisseglise.ch)**
 - täglich verschiedene Vorträge und Workshops, Gottesdienste, Konzerte
 - abends: „Comedy-Night“ und „Saturday Night - LIVE“ (junges Publikum)
 - 2. Swiss Gospel Contest
- **Plattform C (Die Ausstellung in der Ausstellung)**
 - Im Nomadenzelt: biblische Geschichten für Kinder und Erwachsene
 - Fotowettbewerb zum Thema "Himmel auf Erden"
 - Videoimpressionen "Kirche hat ein Gesicht"
 - Ausstellung: „Menschen auf der Flucht und in Bedrängnis“
 - Samstag und Sonntag: betreutes Kinderprogramm (ab Schulalter)

Die Sonderschauen

Gemeinsamer Auftritt der beiden Landeskirchen Thurgau

Die Kath. und Evang. Landeskirchen des Kantons Thurgau stellen dieses Jahr die beiden Bildungshäuser Kloster Fischingen und tecum in der Kartause Ittingen in den Mittelpunkt ihrer Präsentation.

tecum in der Kartause Ittingen

Die Bildungsstätte der evangelischen Landeskirche.

Hier verbindet sich Erwachsenenbildung mit spiritueller Orientierung, ebenso mit der Möglichkeit, sich in der schönen Ambiente des ehemaligen Klosters Kartause Ittingen zu erholen.

Auf dem Boden einer Jahrhunderte alten Kultur von Gebet und Meditation setzt sich tecum dafür ein, dass sich alte und neue Formen zu einer Spiritualität für Menschen von heute verbinden: ganzheitlich, stärkend und öffnend.

Kloster Fischingen

Ein Ort der gelebten benediktinischen Spiritualität.

In den historischen Räumen des Bildungshauses Kloster Fischingen verbinden sich barockes Ambiente mit zeitgemässer Infrastruktur. Die grosszügigen Räume bieten jedem Seminar einen kreativen Platz. Die ruhige, naturnahe Lage des Bildungshauses Kloster Fischingen führt Sie wie von selbst zur Stille und zum Innehalten. Fischingen, ein Ort zum Kraftschöpfen.

Neben dem Schwerpunkt der beiden Bildungshäuser gibt es auch Informationen über weitere Arbeitsbereiche der beiden Landeskirchen sowie eine attraktive Cafeteria, die durch Kolping betrieben wird.

Sonderschau Kath. und Evang. Landeskirche Thurgau: Halle 1, Stand 10

Evang. Landeskirche Thurgau, Kath. Landeskirche Thurgau, tecum – Evang. Begegnungs- und Bildungszentrum, Kloster Fischingen Bildungshaus, Kolping

CAT Medien AG

Religion vielfältig erleben

Die CAT Medien AG präsentiert als grösstes christliches Medienhaus der Schweiz zusammen mit verschiedenen Partnern christliche Publikationen und Veranstaltungen zu den Themen Lesen, Hören, Wissen und Erleben. Neben den beiden Zeitschriften „Sonntag“ und „Leben & Glauben“ wird eine abwechslungsreiche Palette an christlichen Medien für das breite Publikum und auch fachtechnisch Interessierte präsentiert. Ein abwechslungsreiches Programm auf der CAT-Bühne lädt zum Verweilen ein – geniessen Sie Musik, Kleinkunst und Lesungen. Zudem stehen ausgewählte Referenten des „swissegglise“-Veranstaltungsprogramms nach ihren Vorträgen am Stand der CAT Medien AG Rede und Antwort.

Am Stand der CAT Medien AG treffen Sie ebenfalls folgende Partner: ITS Buchverlag (u. a. mit Jugendbücher), Profile Productions (christliche Event- und Künstleragentur), Uhuru-Festival (Festival für Musik und Tanz auf dem Weissenstein), Schweizer Gesangsfest 2008 und den Kunstverlag Fink aus Deutschland (christliche Bücher).

Sonderschau der CAT Medien: Halle 2, Stand 25

CAT Medien AG, Profile Productions, UHURU Weltmusikfestival, Schweizer Gesangsfest 2008

Bistum Basel

Das Bistum Basel im Zeichen des Pastoralen Entwicklungsplanes präsentiert sich unter dem Motto „Den Glauben ins Spiel bringen“. Die Besucherinnen und Besucher der Swissegglise können sich spielerisch mit dem Thema auseinandersetzen und mit den anwesenden Vertreterinnen und Vertretern der Bistumsleitung ins Gespräch kommen.

Sonderschau des Bistums Basel: Halle 2, Stand 30

Bistum Basel, Schweizerische Kirchen-Zeitung, KIPA Kath. Internat. Presseagentur

Das Veranstaltungsprogramm

(Veranstaltungen nicht im Eintrittspreis für die Ausstellung inbegriffen)

Die swisseglise will inspirieren und motivieren. Sie ist ein Ort der Begegnung, wo kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Kontakte pflegen, Neues erfahren und Ideen sammeln. An der swisseglise lässt es sich ungezwungen feiern, lernen und fragen. Dafür sorgt eine vielfältige Auswahl an Vorträgen und Workshops rund ums Thema Christsein. Eine sozialetische Impulstagung widmet sich am Samstag gesellschaftlichen und ethischen Fragestellungen. Abgerundet wird das bunte Programm mit zwei Gottesdiensten, einem Jugend-Eventgottesdienst am Freitag und einem Gospel-Gottesdienst am Sonntagmorgen. Am Abend ist Kultur angesagt: ein Kinderkonzert, eine Comedy Night und eine Rocknacht mit christlich motivierten Musikgruppen. Die Preisverleihung des 2. schweizerischen Gospel-Contests schliesslich findet am Sonntagabend mit einem fulminanten Abschlusskonzert statt. Das Detailprogramm studiert man am Besten in Ruhe auf www.swisseglise.ch.

Freitag, 9. März 2007

Vorträge und Workshop (ab 11:15h)

- Mündiges Christsein (Bischof Kurt Koch)
- Verkündigung contra Infotainment (Dr. Volker Brecht)
- Ökumene in der Schweiz, wie weiter? (Pfr. Dr. Gottfried W. Locher)
- Wer war dieser Mann von Nazareth wirklich? (Prof. Dr. theol. Sabine Biberstein)
- Workshop Godly Play (Tobias Arni-Häberli)

Kinderkonzert im Thurgauerhof (17:15h)

- Es Vogelfäscht mit Andrew Bond

Comedy Night im Thurgauerhof (19:30h)

- plissé - Friede, Freude, Hirschgeweih. Frauenpower im Faltenrock
- superzwei - Die Rückkehr der heiligen zwei Könige. Frech, rotzig und trotzdem mit Tiefgang

Samstag, 10. März 2007

Sozialethische Impulstagung (ab 9:30h)

- Am Anfang des Lebens (Dr. med. Denis C.G. Bachmann)
- Der gute und eigene Tod. Menschenwürde und Selbstbestimmung am Ende des Lebens (Dipl. theol. Martin Brüske)
- Würdig leben - was heisst das? (Dr. med., lic. theol. Diana Meier-Allmendinger)

Vorträge und Workshop (ab 12.45h)

- Trauern - Weg und Chance (Barbara Lehner, Theologin und Trauerbegleiterin)
- Gassenarbeit ist Kirche (Bruno Willi, Luzern)
- Christsein und Wirtschaft (Dr. theol. Thomas Wallimann-Sasaki)
- Workshop Atmen ist Beten (Ursula Nuzzo-Forrer, Atemtherapeutin IKP)

Chillout - Jugend-Eventgottesdienst im katholischen Pfarreizentrum (17:15h)

- invisible - spürbar unsichtbar

Saturday Night Live (19:30h)

- Warrnambool (überzeugende Newcomerband aus dem Thurgau)
- Streetsounds (Black Music aus der evang.-ref. Jugendkirche Streetchurch, Zürich)
- Allee der Kosmonauten (eigenwilliger Sound und intelligente Texte aus Deutschland)

Sonntag, 11. März 2007

2. Swiss Gospel Contest (Informationen: www.gospel-contest.ch)

- Öffentliches Accappella-Vorsingen (Kath. Pfarreizentrum, ab 10:00h)
- Abschlusskonzert und Preisverleihung (Thurgauerhof, 17:30h)

Ökumenischer Gospel-Gottesdienst im Thurgauerhof (9:30h)

mit Pfr. Wilfried Bühler, Pfr. Daniel Bachmann und dem Gospelchor Flawil

Vorträge und Workshop (ab 11:15h)

- Biblische Bausteine für eine Kirche von Morgen (Dr. Theol. Wolfgang Bittner)
- msn, skype, podcast & co! Neue Medien im Gemeindealltag (Joachim Zahn, Animator FH)
- Mit Vollgas in die Sackgasse? Warum Kirchen ihre Bildungsstrategie überdenken müssen (Prof. Dr. Jürg Schoch)
- Psychotherapie und Religion. Gemeinsam oder getrennt? (Angela Bausch-Hug, lic.phil. / dipl. psych. Psychotherapeutin SPV/VPZ)
- Workshop Bibliodrama - eine Begegnung mit biblischen Texten (Ursula Bold, Weinfelden)

Artikel zur swisseglise von Esther Ott-Debrunner

Publiziert im Kirchenboten

„Ein gelungener Versuch den geschäftlichen Alltag mit dem religiösen Sonntag in der Kirche zu vereinen.“

Als Verwaltungsratsmitglied der WEGA-Genossenschaft bzw. Messen Weinfelden durfte ich das Entstehen der swisseglise von Beginn an mitverfolgen. Aus einer gewissen Distanz zwar, aber in regelmässigen Zeitabständen wurde ich über die Entwicklungsschritte informiert. Die Kooperation mit den beiden Landeskirchen war nicht ohne Widerstände und Zweifel und es brauchte viele Gespräche um sich zu finden und die notwendige Vertrauensbasis zu schaffen. Mit einer guten Portion Beharrlichkeit und der unbeirrbaren Zuversicht, dass das Konzept swisseglise eine tragfähige Basis bildet, arbeiteten die Messeverantwortlichen mit grossem Enthusiasmus am Aufbau der swisseglise.

Den ersten näheren Kontakt mit der swisseglise erlebte ich bei deren Eröffnung. Bereits beim ersten Besuch stellte ich fest, dass sich diese Messe in vielen Belangen von anderen unterscheidet. Dazu gehören einerseits die objektiv feststellbaren Facts wie z.B. das hervorragende Veranstaltungsprogramm während der drei Tage mit vielen bekannten Referentinnen und Referenten oder die vielfältigen Abendveranstaltungen, welche vor allem auch die junge Generation begeistern konnten. Für mich ergänzen diese wertvollen Rahmenveranstaltungen die Ausstellungsmesse swisseglise so, dass eins und eins mehr als zwei geben.

Es gibt aber auch atmosphärische Komponenten, welche diese Messe ganz einmalig werden lassen. Auf mich wirkte die Stimmung in den beiden Messehallen viel gelassener, persönlicher und in einer besonderen Weise menschlicher. Auch an dieser Messe stehen die Verkaufsgeschäfte und die Marketinganstrengungen im Mittelpunkt. Aber in einer besonderen Art und Weise wirkten diese auf mich weniger dominant. Es ist schwierig zu erklären, woran das genau liegt. Ist es eine andere Zusammensetzung des Messepublikums? Spricht die swisseglise ganz andere Besucherinnen und Besucher an als eine WEGA, Olma oder Schlaraffia? Oder unterscheiden sich die Ausstelle-

rinnen und Aussteller von denjenigen an anderen Messen, so dass ein anderes Ausstellungsklima entsteht?

Sicher gibt es nicht nur eine Erklärung und es werden viele Komponenten eine Rolle spielen. Ich bin überzeugt, dass die swisseglise auf die Besucherinnen und Besucher ganzheitlicher wirkt. Sie kann Bedürfnisse auf der körperlichen, geistigen und seelischen befriedigen. Das reichhaltige Ausstellungsangebot und Veranstaltungsprogramm hat dazu geführt, dass ich die swisseglise täglich besuchte und ich mich ausgesprochen wohl fühlte. In diesem Sinne wirkte für mich diese Messe als ein gelungener Versuch den geschäftlichen Alltag mit dem religiösen Sonntag in der Kirche zu vereinen und Eins werden zu lassen.

Als ich dann vom Verwaltungsratspräsidenten der Messen Weinfelden angefragt wurde, ob ich bereit sei, den Vorsitz bei der swisseglise zu übernehmen, wusste ich, dass dieses zusätzliche Engagement für diese ganz besondere Messe für mich eine Bereicherung sein würde.

Nach etwas mehr als einem halben Jahr Mitarbeit darf ich feststellen, dass sich auch die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Partnerorganisationen der evangelischen und katholischen Landeskirche und derjenigen der örtlichen Kirchgemeinden sehr erfreulich gestaltet. Es besteht ein breiter Konsens, dass die swisseglise für alle Beteiligten einen vielfältigen Nutzen bringt und es wert ist, sich dafür mit viel Elan und Engagement zu engagieren.

An der zweiten swisseglise im März erwartet uns wiederum sowohl tagsüber wie auch abends ein anregendes und attraktives Veranstaltungsprogramm und über 100 Ausstellerinnen und Aussteller werden ihre ausgesuchten Produkte und Dienstleistungen anbieten. Ich freue mich, wenn auch dieses Jahr vom 9. bis 11. März viele Interessierte die swisseglise in Weinfelden besuchen und sich von der ganz besonderen Stimmung überzeugen.

Grussansprache von Pfarrer Thomas Wipf

Anrede

Unsere Kirchen sind lebendig. Unsere Kirchen sind vielfältig.

In meinem Grusswort zur Eröffnung der letztjährigen 1. swisseglise habe ich mich gefragt: Braucht es eine Kirchenmesse? Ich war gespannt auf die Resonanz bei Besucherinnen und Besuchern, die Resonanz bei den Ausstellern und den Medien. Heute öffnet die 2. swisseglise ihre Tore. Die erste Messe war also ein Erfolg. Vom innovativen Konzept fühlten sich sowohl Aussteller wie Besucherinnen angesprochen. Die Themen und Produkte, die Initiativen und Orte christlicher Gemeinschaft und Solidarität haben neugierig gemacht. Den Dank, den ich im letzten Jahr gegenüber den Veranstaltern ausgesprochen habe, wiederhole ich deshalb gerne. Danke für den Mut, die Innovationskraft, die positive Energie, die Sie in dieses Projekt stecken. Ich freue mich, mit Ihnen heute die 2. swisseglise eröffnen zu dürfen.

Es gilt das gesprochene Wort

Viele Menschen werden auch dieses Jahr die swisseglise besuchen. Das Programm ist abwechslungsreich, die Themen vielfältig: Was bedeutet mündiges Christsein in der heutigen Welt? Wie steht es mit der Ökumene? Gibt es ein Recht auf den guten Tod? Wie weit reicht die Selbstbestimmung des Menschen? Wer war Jesus wirklich? Neben der Auseinandersetzung mit solchen tiefgründigen Fragen gibt es einen Fotowettbewerb zum Thema „Himmel auf Erden“, die Comedy Night oder – wohl einer der Höhepunkte - den Swiss Gospel Contest 2007. In der swisseglise spiegelt sich das lebendige und vielfältige Bild kirchlichen und christlichen Lebens. Ich denke an die Gottesdienste und Gottesdienstformen. Die Aussage von den leeren Kirchenbänken, wie sie da und dort in den Medien fast als Cliché kolportiert wird, stimmt so nicht. Zahlen sind zwar nicht das Entscheidende. Aber rechnen wir doch rasch einmal nach: Auch wenn wir sehr vorsichtig, also mit einem Gottesdienstbesuch von etwa drei Prozent der Kirchenmitglieder, rechnen, versammeln sich Sonntag für Sonntag in unserem Land rund 180'000 Menschen zum Gottesdienst. Aufs Jahr gesehen also mehr als

10 Millionen Gottesdienstbesuche allein in der Schweiz. Die täglichen Kasualgottesdienste zu Hochzeiten oder Beerdigungen nicht mitgerechnet.

Unsere Kirchen sind lebendig. Unsere Kirchen sind vielfältig.

Aber sie leben nicht nur am Sonntag, sondern auch während der Woche, im Alltag. Sehen Sie sich nur einmal die Internetangebote der Ostschweizer Kirchen und Kirchengemeinden an. Es ergibt sich ein Bild der Vielfalt kirchlichen Lebens und Daseins für die Menschen in allen Lebenssituationen. Es gibt „Fiire mit de Chliine“, Geschichtentage für Kinder, Religions- und Lebensunterricht, Themenwochen für Jugendliche. Es gibt den kirchlichen Schulsozialdienst an den Berufsschulen, Besuche und Begleitung von Einsamen und Kranken, seelsorgerliche Beratung, konkrete Projekte für Armutsbetroffene und Arbeitslose, Seelsorge an den Universitäten, in Spitälern, Kliniken, Heimen und Gefängnissen, Gruppen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, Seniorenferienwochen und Bildungsveranstaltungen verschiedenster Art. Die Liste liesse sich noch beliebig verlängern, vor allem auch im Blick auf die ganze Schweiz und auf die Präsenz der Kirchen auf nationaler Ebene im gesellschaftlichen Dialog und mit Werken der Diakonie und Entwicklungszusammenarbeit. Und was das Besondere in unserem Land ist – zum Beispiel im Vergleich mit Deutschland: sehr viele dieser Angebote und Dienste werden ökumenisch getragen. Dies zeigt das Zusammengehen der Kirchen an der Basis, das für die Menschen in unseren Kirchen so wichtig ist. Unzählige Menschen engagieren sich Tag für Tag und je an ihrem Ort in unseren Kirchen. Jedes Angebot, jede einzelne Aktion mag für sich gesehen klein und unscheinbar sein. Aber zusammengenommen ergeben sie ein umfassendes Netzwerk im Dienst des Gemeinwohls und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Unsere Kirchen sind lebendig. Unsere Kirchen sind vielfältig. Dafür steht exemplarisch auch die 2. swisseglise. Man könnte angesichts der Vielfalt der Themen und Projekte an der swisseglise auf die Idee kommen, ihr ein jährliches Motto zu wünschen. Ein Motto, das der grossen Vielfalt der Themen und Angebote eine inhaltliche Struktur gäbe. Aber mir scheint es gut, diese Vielfalt zuzulassen. So wie das eine Evangelium nur in der Vielfalt der Perspektiven ganz gehört werden kann, so ist auch das Profil der swisseglise ein Profil der Vielfalt.

Einheit in Vielfalt: diese kirchliche Wirklichkeit gehört an der swisseglise implizit zum Programm. Einmal durch die Vielfalt der Aussteller und Besucher unter einem einzigen Dach. Dann aber auch in der Weise, wie die Kirchenmesse die Vielfalt der Fragen, der Anliegen und Themen aufnimmt, welche die Menschen von heute beschäftigen, und sie ins Licht des einen Evangeliums stellt. Unsere Kirchen sind lebendig und vielfältig, weil Gott lebendig und sein Handeln vielfältig ist. Lassen wir uns deshalb von den Bildern der leeren Kirchenbänke nicht beirren. Sie stimmen so nicht, und sie rechnen nicht mit Gottes Geist, der weht, wo er will.

Sehr geehrte Damen und Herren

Die lebendige Gemeinschaft der Kirchen ermutigt uns als Christen, als Mitglieder unserer Kirchen mit Freude und Überzeugung aufzutreten. Wer, wenn nicht die Kirchen, hat denn in dieser Welt eine Aufgabe und eine Zukunft? Was, wenn nicht Glaube, Hoffnung und Liebe – und durch sie Versöhnung, Gerechtigkeit und Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung, hat unsere Gesellschaft nötiger denn je? Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) hat im vergangenen September in Budapest intensiv am Thema „Evangelisch evangelisieren - Perspektiven für die Kirchen in Europa“ gearbeitet. Im Dokument, das in diesen Tagen an die Mitgliedkirchen des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) geht, heisst es: „Gottes Liebe zu den Menschen bringt ihn selbst in Bewegung. ... Die Kirche Jesu Christi entsteht und lebt dadurch, dass der Heilige Geist, wo und wann Gott will, in denen, die das Evangelium hören, immer neu Glauben wirkt.“

Gott ist in Bewegung auf die Welt hin. Die lebendigen und vielfältigen Kirchen und wir als deren Mitglieder sind Teil dieser Bewegung Gottes auf den Menschen zu. Ich wünsche Ihnen eine von vielen zuversichtlichen Menschen getragene, lebendige und vielfältige swisseglise 2007.

Grussansprache von Bischof Kurt Koch

Sehr geehrter Herr Regierungsratspräsident Dr. Schläpfer

Sehr geehrte Frau Swisséglise Präsidentin Ott-Debrunner

Sehr geehrte Damen und Herren

Sehr geehrte Schwestern und Brüder im kirchlichen Dienst

Im Namen der Römisch-Katholischen Kirche in der Schweiz darf ich Sie herzlich zur zweiten Schweizer Kirchenmesse begrüssen und willkommen heissen.

„Kirchenmesse“ ist allerdings ein Wort, das einem beim ersten Hinhören im Hals oder noch früher stecken bleiben könnte. Was soll denn eine Messe mit der Kirche zu tun haben? Und was sollen die Kirchen auf einer Messe? Ist Kirchenmesse nicht etwa eine Zusammensetzung von zwei Wörtern, die nicht recht zueinander passen wollen – etwa vergleichbar mit einem schwarzen Schimmel? Sollen nun auch die Kirchen vermarktet werden? Nach der Globalisierung des Marktes und der totalen Ökonomisierung der Wissenschaft an den Universitäten nun auch noch die Mammonisierung der Kirchen, die bekanntlich ja nicht zwei Herren – Gott und dem Mammon – dienen sollten. War es nicht der Reformator Martin Luther, der das Geld als den „allergrössten Abgott auf Erden“ beurteilt hat? Wie hat sich Jesus im Jerusalemer Tempel verhalten, als er ihm eher als Markthalle denn als Gebethaus erschienen ist? Und hat nicht lange vor Jesus der Prophet Jesaja im Markt ein Hindernis für das kommende Heil gesehen und die besorgte Feststellung treffen müssen: „Die Redlichkeit kommt auf dem Marktplatz zu Fall, die Rechtschaffenheit findet nirgendwo Einlass“ (Jes 59, 14).

Fragen über Fragen, die sich einem stellen könnten, wenn man bei der Eröffnung einer „Kirchenmesse“ im Namen einer Kirche ein Wort sagen soll. Nicht wenige, die im vergangenen Jahr an der ersten „Schweizer Kirchenmesse“ teilgenommen haben, haben mir freilich berichtet, es sei ein gelungenes Ereignis gewesen und die vorher angeschnittenen Fragen müssten nicht negativ, sondern könnten durchaus auch positiv beantwortet werden. Denn im vergangenen Jahr hätten sowohl die Kirchen ihre Messeverträglichkeit als auch die Messe ihre Kirchenverträglichkeit unter Tatbeweis gestellt.

In der Tat ist der Markt der Inbegriff von Öffentlichkeit, und Öffentlichkeit ist der Ort, an dem sich die Kirchen aufhalten sollten. Dies ist schlicht darin begründet, dass das Evangelium, das die Kirchen zu verkünden haben, kein Privatbesitz der Kirchen ist, sondern der ganzen Welt gehört und die ganze Welt angeht. Hier liegt auch der Grund, dass Jesus mit seiner Botschaft vom Kommen des Reiches Gottes die Öffentlichkeit gesucht hat, wie der Evangelist Matthäus ausdrücklich vermerkt: „Als Jesus hörte, dass man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, zog er sich nach Galiläa zurück. Er verliess Nazaret, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali“ (Mt 4, 12-13).

Gemäss diesem Bericht beginnt Jesus sein Wirken mit einem Ortswechsel von Nazaret nach Kafarnaum. Auch wenn ein Ortswechsel an sich schon ein öffentlicher Akt ist, erscheint diese Angabe beim Evangelisten dennoch auf den ersten Blick bloss als ein einfaches und harmloses Ereignis. Wie aber der Nachsatz bei Matthäus – „Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist“ – zeigt, erweist sich dieser Ortswechsel als eine Begegnung von grundlegender Bedeutung: Nazaret ist ein unbedeutender Marktflecken in Galiläa und ein Ort ländlicher Ruhe und einfacher Lebensformen, der weder im Alten Testament noch im Talmud erwähnt wird. Kafarnaum hingegen ist eine offene und bunte Stadt, eine Grenzstadt im Galiläa der Heiden und ein Ort des Handels und des Geldes. Vom Land Sebulon und Naftali hat der Prophet Jesaja verheissen, dass „das Volk, das im Dunkeln lebte“, ein „helles Licht gesehen“ hat. Jesus beginnt also sein öffentliches Wirken, indem er von Nazaret nach Kafarnaum umzieht. Dieser Ortswechsel musste für Jesus das wagemutige Abenteuer der öffentlichen Auseinandersetzung mit der Stadt Kafarnaum bedeuten oder, auf unsere heutige Situation übertragen, die „Auseinandersetzung mit der <Moderne>, mit der <Komplexität>, mit dem <Pluralismus>“: „Nach Kafarnaum hinabsteigen hiess also, sich mit einer neuen Lebensweise auseinanderzusetzen, mit Leuten, mit dem täglichen Leben, das gekennzeichnet ist von harter Arbeit und Leiden, von Neuem und Unsicherheit.“ Jesus hat zudem diesen Ortswechsel nicht widerwillig vollzogen. Im Gegenteil weiss sich Jesus in Kafarnaum so sehr zu Hause, dass Matthäus von „seiner Stadt“ redet (Mt 9, 1). Jesu Umzug in die Stadt muss deshalb als Signal verstanden werden, dass er nun in aller Öffentlichkeit wirkt und seinem öffentlichen Auftrag nachkommt, den Menschen das Kommen des Reiches Gottes anzukündigen. Wenn man diesen Gang Jesu in die Öffentlichkeit bedenkt, kann es nicht erstaunen, dass auch

seine Jünger diesen Gang fortgesetzt haben. So heisst es beispielsweise von Paulus ausdrücklich: „Er redete in der Synagoge mit den Juden und Gottesfürchtigen, und auf dem Markt sprach er täglich mit denen, die er gerade antraf“ (Apg 17, 17). Ebenso wenig kann es erstaunen, dass sich später der christliche Glaube zuerst in den grossen Städten Jerusalem, Korinth, Athen, Rom und Ephesus ausgebreitet hat, dass das Christentum ursprünglich eine Stadtreigion gewesen ist und dass es von seinem Anfang an die Öffentlichkeit gesucht hat. Das Christentum ist nicht nur seit seinen Anfängen, sondern auch seinem Wesen nach eine öffentliche Religion.

Der Öffentlichkeitsauftrag des christlichen Glaubens ist dabei theologisch nirgendwo anders fundiert als im Evangelium selbst. Dieses Evangelium, das uns ermöglicht, unter einem offenen Himmel leben zu dürfen, und das uns zeigt, wie das menschliche Leben gelingen kann, gehört auf die Strassen und Marktplätze dieser Welt. Dabei gilt es freilich das tiefe Wort von Papst *Benedikt XVI.* zu bedenken, dass nur der Christ den Menschen genug gibt, der ihnen auch Gott gibt: „Auch in der heutigen Zeit globaler gegenseitiger Abhängigkeiten kann man feststellen, dass die Hingabe seiner selbst an den anderen, in der sich die Liebe ausdrückt, durch kein ökonomisches, soziales oder politisches Projekt ersetzt werden kann. Wer nach dieser Logik des Evangeliums tätig ist, lebt den Glauben als Freundschaft mit dem menschengewordenen Gott und nimmt sich – wie Er – der materiellen und geistigen Nöte des Nächsten an. Er weiss, wer nicht Gott gibt, gibt zu wenig.“

Gott ist kein Privatbesitz der Kirchen. Er gehört der Welt und allen Menschen. Gerade in der heutigen Zeit, in der es starke Tendenzen gibt, Glaube und Religion zur Privatsache des einzelnen Bürgers zu erklären und in die Sakristei zu entsorgen, sind alle Bemühungen dankbar zu unterstützen, die die Gottesrede öffentlich machen und – wenn ich pro domo diocesano – sprechen darf - „den Glauben ins Spiel bringen“. Dieser Dank gilt deshalb auch in besonderer Weise den Organisatoren der zweiten „Schweizer Kirchenmesse“ und allen, die mitwirken. Ich wünsche ihr gutes Gelingen und bin zuversichtlich, dass sie den Menschen nicht „zu wenig“ gibt.

¹ Kardinal C. M. Martini, Schlussansprache beim 7. Symposium der Konferenz der Europäischen Bischofskonferenzen mit dem Titel „Hinabgestiegen nach Kafarnaum“ (vgl. Mt 4. 13) – Im heutigen Europa die Hoffnung stärken – dem Bösen widerstehen. Arbeitsergebnisse und Orientierungen, Seite 83.

Grusswort von Regierungsratspräsident Kaspar Schläpfer

Sehr geehrte Frau Präsidentin

Sehr geehrter Herr Bischof Koch

Sehr geehrter Herr Pfarrer Wipf

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Regierungspräsident überbringe ich Ihnen die Grüsse und Glückwünsche des Thurgauer Regierungsrates. Der Regierungsrat freut sich, dass es gelungen ist, die swissegglise ein weiteres Mal durchzuführen. Er dankt allen, die dazu beigetragen haben und wünscht allen, die an der swissegglise – in welcher Eigenschaft auch immer – teilnehmen, interessante und bereichernde Stunden.

Zum Geschäftsbereich des Departementes für Inneres und Volkswirtschaft, dessen Chef ich bin, gehört unter anderem auch der Verkehr mit den Landeskirchen. Rein vom zeitlichen Aufwand her ist dies zweifellos kein ausgesprochener Schwerpunkt in der Tätigkeit meines Departementes. Dies heisst aber keineswegs, dass die Kirche aus staatlicher Sicht deshalb von geringer Bedeutung wäre. Es ist im Gegenteil der erfreuliche Beweis dafür, dass heute zwischen Kirche und Staat ein problemloses Verhältnis und eine gedeihliche Zusammenarbeit herrscht.

Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche ist in unserer Kantonsverfassung geregelt. In § 91 werden die evangelisch-reformierte und die römisch-katholische Religionsgemeinschaft ausdrücklich als Landeskirchen des öffentlichen Rechts anerkannt. In weiteren Bestimmungen hält die Kantonsverfassung fest, dass die oberste Behörde jeder Landeskirche ein Parlament sein muss, welches die vollziehenden Organe, also insbesondere die Kirchenräte, wählt, und dass sich die Landeskirchen in Kirchgemeinden mit eigener Rechtspersönlichkeit zu gliedern haben. Wichtig ist im Weiteren die Verfassungsbestimmung, dass die Kirchgemeinden berechtigt sind, für die Erfüllung ihrer Aufgaben Steuern in Form von Zuschlägen zu den kantonalen Hauptsteuern zu erheben. Diese letztere Bestimmung erleichtert das Leben und Wirken der Landeskirchen und deren Behörden beträchtlich.

Das gute Einvernehmen zwischen Staat und Kirche einerseits und zwischen den beiden Landeskirchen andererseits scheint uns selbstverständlich zu sein. Seien wir uns aber jederzeit bewusst, dass dieses problemlose Miteinander keine Selbstverständlichkeit, sondern ein hohes Gut ist. Dies erkennt man sofort, wenn man sich vor Augen hält, dass die meisten Konflikte und Kriege in der Welt gerade in unserer Zeit letztlich Auseinandersetzungen zwischen Religionen untereinander oder zwischen Religionen und Staat sind.

Auch wenn der Kanton die beiden Landeskirchen ausdrücklich in der Verfassung erwähnt und ihnen bei der Erhebung von Steuern hilft, darf sich der Staat nicht einfach zum Sympathiegänger einer einzelnen Religion oder Konfession machen. Vielmehr muss die freie Entfaltung der Religionen und Konfessionen sowie die Gewährleistung des religiösen Friedens die oberste Richtschnur der staatlichen Tätigkeit auf diesem Gebiet sein. Es ist Thurgauer Tradition, dass es trotz dieses Grundsatzes zwischen Staat und grossen Konfessionen nicht bei einem Nebeneinander bleibt, sondern dass eine fruchtbare Kooperation unter Wahrung der religiösen Freiheiten zum Nutzen unserer Bürgerinnen und Bürger zum Tragen kommt. Zu denken ist dabei an die Seelsorge in den kantonalen Institutionen, den Schulen, den Spitälern und den Gefängnissen. Ebenso wichtig ist das Zusammenwirken auf der Ebene der Gemeinde. Auf Gemeindeebene leisten die Landeskirchen wichtige Dienste zum Beispiel in der Fürsorge und bei der Integration der Zuwanderer. Für ihre Dieneste an der Gemeinschaft ist der Regierungsrat den Landeskirchen denn auch sehr dankbar.

Ich hoffe, dass auch die zweite Schweizer Kirchenmesse hier im schönen Weinfelden zu einem Erfolg wird. Die Voraussetzungen dafür sind gut: Es ist den Verantwortlichen unter der Führung von Frau Ott als Präsidentin gelungen, ein hochinteressantes Programm zusammenzustellen und erstklassige Referierende zu gewinnen. Die Ausstellerinnen und Aussteller präsentieren an der Messe alles, was Kirchen und in ihrem Umkreis tätige Menschen an materiellen Gütern benötigen und sich wünschen. Die traditionelle Gastfreundschaft und das Organisations-talent der Gemeinde Weinfelden leisten ebenfalls einen wichtigen Beitrag zum guten Gelingen. Alles steht also bereit. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.